Einzelnummer 30 Pfg.

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 6.— Mk., vierteljährlich 18.— Mk.
Redaktion: Am Spendhaus 5. — Telephon 720

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Zeile 1,50 Mk., von auswärts 2,40 Mk. Arbeitsmarkt u. Vereinsanzeigen nach bes. Tarif. Die 4-gespaltene Reklamezeile 6.— Mk., von auswärts 7,20 Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postscheckkonto: Danzig 7510. Expedition: Am Spendhaus 6. — Telephon 720.

Nr. 272 | Dienstag, den 22. November 1921 | 12. Jahrgang

Lebensmittelunruhen in Berlin

Das Sinken des Markkurses bedeutet für Deutschland eine gewaltige Teuerungswelle. Nicht nur die vom Auslande eingeführten Waren werden teurer, sondern alle Nahrungsmittel und Gebrauchsgegenstände des Inlandes passen sich diesen hohen Preisen an. Schwer wird die Arbeiterschaft davon betroffen, weil sie mit ihren Lohnbewegungen dieser Welle nicht folgen kann. Am schwersten werden die Arbeitslosen und Rentenempfänger getroffen. Ihre Verzweiflung hat sich schon vor einigen Tagen in Schöneberg durch Ausplündern von Lebensmittelgeschäften Luft gemacht.

Gestern ist es in Berlin wieder zu größeren Plünderungen gekommen. Wie immer bei solchen Gelegenheiten, mischen sich verbrecherische Elemente ein, die nicht die Not zum Stehlen und Plündern treibt. Ihr trauriges Handwerk blüht aber nur auf dem Boden der Verzweiflung, die weite Volkskreise ergriffen hat. Aufgabe der Regierungen wird es sein, die Ursachen der Verzweiflung zu beseitigen, so schwer es ihr auch fallen mag. Wenn auch die Regierung für Ruhe und Ordnung zu sorgen hat, der Polizeiknüppel alleine genügt nicht, hier muß gründlich an die Beseitigung der Ursachen dieses Uebels gegangen werden.

Wie die Blätter mitteilen, ereigneten sich die gestrigen Plünderungen in Berlin im Anschluß an eine Erwerbslosenversammlung. Wie polizeiliche Feststellungen ergeben haben, sind die Plünderungen durch Leute veranlaßt worden, die seit langem im Gegensatz zur organisierten Arbeiterschaft stehen. Es handelt sich um die gleichen Personen, die vor einigen Wochen die Arbeitslosen zum gewaltsamen Vorgehen gegen die städtischen Arbeitsnachweise aufgehetzt hatten. Der Hauptbeteiligte, der hemalige Steinmetz Leo Fichtmann ist bereits vor einigen Tagen festgenommen worden. Er wird dem Gericht wegen Landfriedensbruch vorgeführt werden. Polizeiliche Fahndungen nach weiteren Drahtziehern der Plünderungsaktionen sind im Gange.

In den gestrigen Abendstunden plünderten junge Burschen ein Schuhwarengeschäft gegenüber dem Neuköllner Rathaus. Sie zerschlugen die beiden großen Schaufensterscheiben und raubten die ausgestellten Schuhe.

Gestern vormittag sammelten sich mehrere hundert Arbeitslose in der Rosenthaler Straße vor einem Warenhause an, so daß die Geschäftsleitung sich veranlaßt sah, die Türen zu schließen und die Rolladen herunter zu lassen. Die Demonstranten zogen dann weiter und hielten in den Sophiensälen eine Versammlung ab. Nachmittags zog ein Trupp vom Alexander-Platz her durch die Königsstraße, zertrümmerte eine Schaufensterscheibe der Konditorei Gummert, riß die Auslagen aus dem Schaufenster und lief davon. Auch die Schaufensterauslagen eines in demselben Hause befindlichen Herrenartikelgeschäfts wurden geraubt. Einer der Täter konnte festgenommen werden. Darauf zog die Menge nach der Gertrudenstraße und plünderte dort ein Herrengarderobengeschäft. Eine Anzahl Plünderer kleidete sich in diesem Geschäft neu ein. Die Polizei konnte etwa 40 Plünderer, die gegen das Publikum eine drohende Haltung einnahmen, festnehmen. Die Festgenommenen wurden auf einem Polizeiauto nach dem Polizeipräsidium gebracht.

Die Weltkonferenz von Washington.

Die letzten Tage in Washington waren mit geheimen Ausschußsitzungen ausgefüllt. In der Abrüstungsfrage forderte England, den Unterseebootbau ganz einzustellen oder doch wenigstens erheblich einzuschränken. Japan fühlt sich durch den Hughesschen Vorschlag über die Großkampfschifftonnage benachteiligt und verlangt um 10 Prozent mehr Großkampfschiffe bauen zu dürfen. Während man in der U-Boot-Frage zu einer Einigung gekommen zu sein scheint, nehmen in der anderen Frage England und Amerika eine ablehnende Haltung Japan gegenüber ein. Die Vereinigten Staaten ließen durch ihre offiziöse Presse erklären, wenn Japan sich in diesem Punkt nicht mit dem Hughesschen Programm einverstanden erkläre, werde Amerika das Wettrüsten fortsetzen. Nach den letzten Nachrichten sind die Vereinigten Staaten allerdings doch bereit, Japan entgegenzukommen. Ob damit die Abrüstung zur See unter Dach und Fach gebracht ist, muß bezweifelt werden. In der englischen Presse wird mit auffälliger Einmütigkeit die Forderung aufgestellt, auch die französischen und italienischen Flottenbauprogramme einer Kontrolle zu unterziehen. „Daily Expreß“ behauptet, die Großkampfschiffbaugrenze für diese Staaten sei von der Konferenz auf 200 000 Tonnen angesetzt worden.

Aehnlich wie in der Abrüstungsfrage liegt die Mächtegruppierung in der chinesischen Frage. Die Ver. Staaten und England vertreten den Grundsatz der offenen Tür und unterstützen die chinesischen Forderungen mit einer etwas unterstrichenen Selbstverständlichkeit. Das stets reservierte Japan hält es für notwendig, die auswärtigen Beziehungen Chinas einer Regelung zu unterziehen und behält sich in der Frage der Exterritorialität eigene Vorschläge vor. Der Schwerpunkt des Kampfes scheint hier in der Streitfrage zu liegen, ob die östlichen Gebiete Chinas von der abzuschließenden Vereinbarung betroffen werden, oder ob Japan in diesen Gebieten freie Hand behält. Man ist auf einen heftigen Widerstand Japans gefaßt. Scheitert aber ein Uebereinkommen über den fernen Osten, so wird damit auch die Flottenabrüstung hinfällig. Das eine geht aus den Verhandlungen klar hervor, daß die Vereinigten Staaten und England einen festen Block gegen Japan bilden.

Schließung der Börse in Wien.

Heute kam es an der Börse wegen des von der Regierung im Nationalrat eingebrachten Gesetzentwurfs, wonach von den Börsenbesuchern eine monatliche Abgabe von 100 Goldkronen erhoben wird, zu Lärmszenen. Vertreter von Börsenfachverbänden erklärten, jeden Geschäftsverkehr verhindern und streiken zu wollen. Am schwarzen Brett der Börse wurde um 12 Uhr mitgeteilt, daß bis auf weiteres keine Börsenversammlungen stattfinden.

Die Marktpreise in Moskau.

Die Marktpreise in Moskau betrugen am 30. Oktober für Roggenbrot 3400 Rubel das Pfund (400 Gr.), für Weizenbrot 9000 Rubel, Kartoffeln 550 Rubel, Fleisch 8500 Rubel, Butter 35 000 Rubel, Raffinadezucker 40 000 Rubel, Streuzucker 26 500 Rubel, Heringe das Stück 6000 Rubel, 1 Liter Milch 4800 Rubel. Die Preise sind in der letzten Woche, der sowjetamtlichen „Ekonomitscheskaja Shisn“ zufolge, durchgehend gestiegen.

Die Aufstände in Rußland.

Die Erhebung in der Ukraine gegen die Bolschewisten macht große Fortschritte. Die Bolschewisten haben die ganze Dnjestrlinie räumen müssen. Im Gouvernement Tschernigessei ist ein Aufruhr ausgebrochen, durch den die Rückzuglinie der Bolschewisten von Kiew bedroht ist. Auch die Erhebung der Bevölkerung in Karelien nimmt an Umfang zu. Die Eisenbahnbrücke über den Fluß Swir ist in die Luft gesprengt worden, so daß die Verbindung mit Petersburg unterbrochen ist.

Professor Dr. Franz Staudinger gestorben.

In den ersten Morgenstunden des 18. November ist der weithin bekannte Theoretiker der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung, Professor Dr. Franz Staudinger, im 78. Lebensjahre in Darmstadt gestorben. Dr. Staudinger hat mit allezeit frischem Geist und frohem Mute dem hohen Gedanken der genossenschaftlichen Gemeinwirtschaft gedient. Er war Mitglied des Ausschusses des Zentralverbandes und der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine und des Aufsichtsrates der Darmstädter Konsumgenossenschaft; seine zahlreichen sozialwissenschaftlichen und genossenschaftlichen Schriften und Abhandlungen haben seinen Namen in alle Welt getragen.

Frankreichs Furcht vor den Alldeutschen.

In der heutigen Vollsitzung der Konferenz erklärte Staatsminister Hughes zu der Frage der Entwaffnung zu Lande, für die Vereinigten Staaten werde die Frage nicht gestellt, denn sie hätten, nachdem sie bei Abschluß des Krieges 4 200 000 Männer unter Waffen gehalten hatten, zurzeit nur 100 000 Mann reguläre Streitkräfte. Die Vereinigten Staaten legten sich aber Rechenschaft ab von den Schwierigkeiten und den Ansichten anderer Länder und seien bereit, sich vor jeder Rücksicht auf die nationale Sicherheit zu beugen. Darauf ergriff Briand das Wort. Er erklärte: Um Frieden zu schließen, muß man zu Zweien sein, man muß den Nachbar betrachten. Die Entwaffnung muß nicht nur materiell, sondern auch moralisch erfolgen, und ich hoffe, beweisen zu können, daß in dem Europa, wie es augenblicklich ist, noch ernste Beunruhigungselemente vorhanden sind. Es bestehen noch Verhältnisse, die Frankreich verpflichten, sie im Interesse seiner Sicherheit in Betracht zu ziehen. Er gebe zu, erklärte Briand, daß ein amerikanischer Staatsbürger sage: Der Krieg ist gewonnen, der Frieden ist unterzeichnet. Deutschland ist mit einem stark verminderten Heer besiegt, sein Kriegsmaterial vernichtet. Warum behält Frankreich eine beträchtliche Armee? Was verhindert, daß der Friede in Europa einzieht? Viele verstehen, fuhr Briand fort, von Hintergedanken Frankreichs zu sprechen, es wolle eine Art militärischer Hegemonie aufrichten, sie an die Stelle des alten imperialistischen Deutschlands setzen. Das sei der grausamste Vorwurf, den man den Franzosen machen könne. Wenn es ein Land gebe, das mit allen seinen Kräften und mit seinem guten Willen den Frieden wolle, so sei es Frankreich. Ein ganzes Jahr hindurch habe Deutschland über seine Verpflichtungen diskutiert und sich geweigert, für den Wiederaufbau zu zahlen und zu entwaffnen. Frankreich sei aber hart geblieben, es habe nichts unternehmen wollen, was die Lage erschwert hätte. Es habe keinen Haß im Herzen. Es werde alles tun, damit zwischen Deutschland und ihm die Reihe der blutigen Konflikte beendet werde. Er wolle nicht ungerecht sein. Es gebe ein Deutschland, das aus Männern bestehe, die im Frieden demokratische Einrichtungen aufbauen wollten. Man werde alles tun, um diesen Deutschen zu helfen. Aber es gäbe noch ein anderes Deutschland, das durch den Krieg nicht gelernt habe, und das seine schlechten Absichten von vor dem Kriege beibehalte. Keiner dürfe sich über den Staatsstreich Kapp täuschen. Wäre er gelungen, dann wäre das alte Deutschland wieder erstanden. Man dürfe den Wert des deutschen Soldaten nicht unterschätzen. Die französischen Soldaten wüßten, mit welchem Heldenmut diese Soldaten fähig seien zu kämpfen. Sieben Millionen, die aus dem Kriege hervorgegangen seien, seien vorhanden. Es sei möglich sie morgen zu mobilisieren. Als Cadres betrachtet Briand die deutschen Polizeikräfte und die Reichswehr.

Diese stellten die Cadres für das Heer von morgen dar. Der bayerische Ministerpräsident habe jüngst sagen können, daß er eine Armee von 800 000 Mann zur Verfügung habe, mit ausreichendem Kriegsmaterial versehen. Gewiß, diese seien aufgelöst. An der Spitze der Regierung befinde sich ein Mann, den er für aufrichtig und loyal halte, das sei Dr. Wirth. Seine Anstrengungen, die unterzeichneten Verpflichtungen zu erfüllen, seien verdienstlich. Es handle sich aber um eine schwache Regierung. Deutschland habe insgesamt 250 000 Mann zur Verfügung. Er frage das amerikanische Volk, ob es seine Augen vor einer solchen Gefahr verschließen würde. Man sage, Deutschland habe kein Material mehr. In Deutschland sei noch alles vorhanden, um Kanonen, Maschinengewehre und Gewehre zu fabrizieren.

Nach Briand ergriff Balfour das Wort. Er erklärte, daß die freimütige Erklärung Briands über die Beunruhigungen und Befürchtungen Frankreichs von allen Mitgliedern der Konferenz voll gewürdigt worden. England und die Vereinigten Staaten befänden sich infolge ihrer geographischen Lage fern von den Schwierigkeiten und Gefahren, denen Frankreich ausgesetzt sei. Balfour erkannte mit Trauer an, daß die Rede, die Briand gehalten habe, im Augenblick keinen ermutigenden Ueberblick an die Lösung der Frage der militärischen Abrüstungen gebe, aber die Beweggründe, die augenblicklich Frankreich beseelten, seien die, für die Großbritannien gekämpft habe. Briand

befürchte, Frankreich könne sich moralisch isoliert fühlen. Das wäre tragisch. Die Freiheit der Welt im allgemeinen und die Frankreichs im besonderen müsse aufrecht erhalten und gegen jede herrschsüchtige Politik der Frankreich benachbarten Nationen sicher gestellt werden. Schanzer, der italienische Delegierte, teilte mit, daß, obzwar Italien der Ansicht sei, daß ein Effektivbestand von 200 000 Mann für die italienische Armee notwendig sei, die italienische Regierung die Frage neuer Herabsetzungen prüfe. Admiral Kato erklärte für Japan, Japan wolle für sein Heer nur die für die Staatsverteidigung durchaus notwendigen Effektivkräfte. Der belgische Botschafter sprach von der Verletzung der belgischen Neutralität. Gezwungen über seine Sicherheit zu wachen, habe Belgien im Jahre 1920 mit Frankreich ein rein defensives Abkommen gegen einen deutschen Angriff abgeschlossen. Es könne seine Bewaffnung nicht weiter herabsetzen. Jedoch sei kein Staat mehr gegen den Krieg eingenommen, unter dem es soviel gelitten habe, als Belgien.

Die Arbeitslosigkeit und der Kampf gegen den Preiswucher in Polen.

In Polen nimmt die Arbeitslosigkeit in letzter Zeit stark zu. Sie ist einerseits die Folge des Mangels an Betriebsmitteln, an welchem die Industrie wegen der kostspieligen Rohstoffeinkäufe leidet, andererseits aber auch des Steigens der polnischen Valuta, die einen Preissturz verursachte und die Konkurrenzfähigkeit der ausländischen Fabrikate erhöhte. Besonders stark betroffen sind durch die Arbeitslosigkeit die Textil- und Lederindustrie. In einer Konferenz mit Vertretern der verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen erklärte der polnische Arbeitsminister Darowski, die Regierung plane der Industrie die nötigen Kredite zu gewähren und neue Schutzzölle für eine Reihe von Fabrikaten einzuführen, auch stellte er Maßnahmen gegen den Preiswucher in Aussicht. Nunmehr veröffentlicht der Ministerrat eine Verordnung über die Bildung von Preisprüfungskommissionen, die aus Vertretern der Gewerbe- und Handelsgruppen bestehen und die staatlichen Wucherämter in ihrer Tätigkeit bei Bekämpfung des Wucherwesens unterstützen sollen.

Wieviel Mitglieder hat die Demokratische Partei?

Auf dem demokratischen Parteitag wurde auch ein Geschäfts- und Kassenbericht erstattet. Die Partei steht in finanzieller Hinsicht bei Matthäi am Letzten. Die Berichterstatter wagten gar nicht, das ganze Elendsbild zu enthüllen. Ueber die Mitgliederzahlen verlautete nichts; es wurde nur angedeutet, daß es geradezu trostlos um die Parteikasse bestellt sei. Nach dem Bericht des Reichstagsabgeordneten Fischer sind 1 Million Mark für die Parteibeamten und eine halbe Million für den Schriftenbetrieb notwendig, ein Fünftel dieser Summe konnte aber nur durch Mitgliederbeiträge gedeckt werden. Aus diesen Angaben ist der Mitgliederstand zu errechnen. Die Mitglieder bringen demnach rund 300 000 Mark auf. Bei einem jährlichen Kopfsteuerbeitrag von bisher 4 Mark pro Mitglied würde die Demokratische Partei rund etwa 75 000 zahlende Mitglieder im ganzen Reiche besitzen.

Aus dieser Zahl ergibt sich, daß die Demokratische Partei auch organisatorisch leider keinen rechten Fuß fassen konnte. Das Bürgertum, das bei den Wahlen zur Demokratischen Partei hält, fühlt sich nicht veranlaßt, sich auch sonst einmal um das Wohlergehen seiner Partei zu kümmern. Nichts kennzeichnet mehr den politischen Tiefstand dieser Bevölkerungsschicht, als die mangelnde Opferwilligkeit, die sie recht deutlich zeigt. Eine politische Organisation ist für sie ein unbequemes Muß, dem sich jeder gern zu entziehen trachtet. Auch in den Beiträgen der Demokraten kommt es zum Ausdruck. Es wurde beschlossen, künftig 24 Mk. Jahresbeitrag zu nehmen. Wenn man bedenkt, daß unsere Partei schon längst an vielen Orten 80 Mark erhebt, so erkennt man deutlich, daß auch in dieser Hinsicht die Demokraten nicht wagen, ihren Mitgliedern viel zuzumuten. Die Arbeiter haben von früh auf gelernt für ihre Organisationen zu opfern, es ist schließlich ihr Werk, was sich heute in den großen Arbeiterorganisationen manifestiert. Sie konnten aus dem Nichts diese gigantischen Organisationen schaffen, weil sie mit ihren ersten Gehversuchen auf dem Gebiete des politischen Lebens den vollen Inhalt der Worte begriffen: „Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein." Das Bürgertum hat größtenteils längst den Glauben an seine eigne Kraft aufgegeben, es vertraut sich lieber dem großen Portemonnaie der Großindustriellen an. Die Demokraten scheinen sich, zu ihrer Ehre sei es gesagt, dieser klingenden Gunst nicht in großem Maßstabe zu erfreuen. Um so mehr müßten sie es öffentlich hervorheben und mit aller Kraft in den Reihen des Bürgertums um die Elemente werben, die sich noch ihre geistige und politische Unabhängigkeit bewahrt haben. —

Um die Deutschen Werke.

Gestern vormittag 9 Uhr erschien General Nollet in Begleitung seines Stabes in den Deutschen Werken, um sich persönlich zu orientieren. Die Vorstände der Werke im Verein mit einem Vertreter des Zentralbetriebsrat gaben Herrn Nollet und seinen Begleitern Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, daß die von den Deutschen Werken erhobenen Beschwerden in allen Teilen voll berechtigt sind. Herr Nollet erklärte zum Schlusse, daß er irgendeine Entscheidung nicht treffen könne, sondern daß hierzu allein der Botschafterrat ermächtigt sei.

•

Nach einer Meldung aus Paris verhandelten Ministerialrat Dr. Schäfer vom Reichsschatzamt und Dr. Funke von den Deutschen Werken, die als Sachverständige in der Frage der Deutschen Werke nach Paris entsandt worden sind, mit den militärischen Sachverständigen der interalliierten Kommission von Versailles. Eine Reihe technischer Fragen wurde von den deutschen Vertretern ausführlich beantwortet. Die Versailler Kommission wird über die Unterredung an die Botschafterkonferenz berichten, die danach ihre Entscheidungscheidung treffen wird. Die deutschen Sachverständigen treten heute die Rückreise nach Berlin an.

•

Die Delegation der Genfer Arbeiterschutzkonferenz ist in München eingetroffen, um die dortigen Deutschen Werke zu besichtigen. Die Spandauer Betriebe wurden gestern von einer Anzahl ausländischer Pressevertreter besichtigt.

Zweieinhalb Millionen Rubel Monatslohn.

Die Tarifkommission der russischen Gewerkschaftsverbände ist augenblicklich dabei, neue Lohntarife auszuarbeiten, in denen das den Lebensverhältnissen in den verschiedenen Tarifzonen entsprechende Existenzminimum errechnet ist. Die neuen Tariflöhne, die notwendig geworden sind durch das Wiederaufleben des industriellen Privatkapitalismus, sind für westeuropäische Begriffe phantastisch hoch, aber sie entsprechen im allgemeinen der kolossalen Entwertung des russischen Geldes. In Samara hat die Gewerkschaftsabteilung für Normierung der Arbeit 17 Tarifkategorien festgestellt. In der ersten Kategorie sind 514 000 Rubel monatlich und in der 17. über zweieinhalb Million Rubel monatlich zu bezahlen. In Aserbeidschan ist das Tarifminimum für Petroleumarbeiter 950 000 und für die übrigen Arbeiter 650 000 Rubel.

Offenbar ist bei diesen Löhnen der privatkapitalistische Betrieb durchaus rentabel, denn die nationalisierten Industrieunternehmungen, die zur Verpachtung freigegeben sind, ziehen die Aufmerksamkeit einer immer größer werdenden Zahl von Pächtern auf sich. Nach einer offiziösen Mitteilung der Sowjetregierung sind allein in Moskau in der ersten Hälfte des Monats Oktober 72 Betriebe verpachtet worden, in der zweiten Hälfte des Oktober sind 128 Pachtverträge mit Privatleuten abgeschlossen worden. Besonders stark sind die Brotbäckereien, die Nahrungsmittelindustrie und die Metallindustrie in den verpachteten Betrieben vertreten.

Ein geheimes franko-türkisches Abkommen?

Der Konstantinopler Korrespondent der „Times" berichtet von einem außer dem offiziellen Vertrag noch zwischen Kemal-Pascha und Frankreich geschlossenen Geheimabkommen, kraft dessen Frankreich sich verpflichtet, Kemal 10 schwere Haubitzen, 50 Feldkanonen, Maschinengewehre und Munition zu liefern, wogegen Kemal sich verpflichtet, gegebenenfalls gegen den englischen Vasall Feissal-Pascha in Mesopotamien, aber auch gegen den Sowjeteinfluß aufzutreten. In Dagistan und Abschasien (Transkaukasien) wird bereits, zuverlässigen Nachrichten zufolge, antisowjetistische Propaganda von türkischen Agenten getrieben.

Generalstreik in Mitteldeutschland.

Im Bezirk Halle-Merseburg wurde gestern in 18 großen Versammlungen die Freilassung der politischen Gefangenen von Lichtenberg verlangt. In einem Telegramm des Gesamtbetriebsrats der Stadt Halle an das preußische Justizministerium wird erneut mit dem Generalstreik gedroht. Die Belegschaften verschiedener Betriebe haben den Generalstreik beschlossen, falls die Gefangenen bis heute nicht freigelassen sein sollten.

Aufstand in Indien.

In Bombay hat sich die Lage verschlimmert. Die Zahl der in den Kämpfen Getöteten ist gestiegen. Frauen und Kinder bleiben von Mißhandlungen nicht verschont.

Protest gegen Branting als Nobelpreisträger.

Die Helsingforser „Dagens-Preß" erhebt Protest gegen die geplante Verteilung des diesjährigen Friedensnobelpreises an Branting. Die Zeitung weist darauf hin, daß Branting während des Weltkrieges sich bemüht, die revolutionäre Regierung Rußlands zur weiteren Kriegsführung anzuspornen.

Auch die Rubelvaluta steigt.

In Kopenhagen zeigt in letzter Zeit der Rubel, sowohl der Zaren- wie der Dumarubel, starke Erhöhung. Große Rubelmengen werden von Franzosen und Schweizern gekauft. Man bringt dieses Steigen mit der neuen Erklärung der Sowjetregierung über die Anerkennung der Friedensschulden in Zusammenhang.

Polnische Flottenpolitik. Der polnische Ministerrat hat sich demnächst mit der Frage zu befassen, welchem Ressort die polnische Kriegsflotte in Ermangelung eines besonderen Marineministeriums unterstellt bleiben soll. Aus diesem Anlaß führt der offiziöse „Kurjer Poranny" aus, Polen brauche eine mächtige Kriegsflotte im baltischen Meere, eine Notwendigkeit, die sowohl in früheren Epochen der polnischen Geschichte, wie auch jetzt vielfach verkannt werde, obgleich man die Ostsee so gern als ein „polnisches Meer" bezeichne. Nur das Verbleiben der bereits vorhandenen 14 Kriegsschiffe beim Kriegsministerium verbürge eine günstige Entwickelung dieses kleinen Kerns, sobald die Besserung der Finanzlage dies gestatte.

Das Fähnlein der sieben Aufrechten.

Erzählung von Gottfried Keller.

(15.) (Fortsetzung.)

Frymann sagte etwas, und obgleich die Schärfe der Leidenschaft in ihm, als einem Alten, noch stark genug war, so sagte er doch, sich an der Nase zupfend: „Du magst recht haben, verstehst es aber doch nicht ganz. Man muß kräftig auftreten in der Oeffentlichkeit und tüchtig aufsetzen, sozusagen wie die Theatermaler, deren Arbeit in der Nähe ein grobes Geschmier ist. Dennoch läßt sich vielleicht hie und da etwas mildern."

„Das wird gut sein," fuhr Hermine fort, „da so viele „alle" vorkommen. Siehe einmal! Siehst du, fast jede zweite Zeile steht einmal „alle"!"

„Hier steckt eben der Teufel!" rief er, nahm ihr das Papier aus der Hand und zerriß es in hundert Stücke. „Fertig!" sagte er, „es geht nicht, ich will nicht der Narr sein!" Doch Hermine riet ihm nun, überhaupt gar nichts zu schreiben, es darauf ankommen zu lassen und erst eine Stunde vor dem Auszug einen Gedanken zu fassen und denselben dann frisch von der Leber weg auszusprechen, wie wenn er zu Hause wäre. „Dann wird das beste sein," erwiderte er, „wenns dann fehlt, so habe ich wenigstens keine falschen Ansprüche gemacht!"

Dennoch konnte er nicht umhin, den bewußten Gedanken schon jetzt fortwährend aufzustören und anzubohren, ohne daß er sich entwickeln wollte; er ging zerstreut und sorgenvoll herum, und Hermine beobachtete ihn mit großem Wohlgefallen.

Unversehens war die Festwoche angebrochen, und in der Mitte derselben fuhren die Sieben in einem eigenen Omnibus mit vier Pferden vor Tagesanbruch nach Aarau. Die neue Fahne flatterte glänzend vom Bocke; in der grünen Seide schimmerten die Worte: „Freundschaft in der Freiheit!" und alle die Alten waren vergnügt und lustig, spaßhaft und ernsthaft durcheinander, und nur Frymann zeigte ein gedrücktes und verdächtiges Aussehen.

Hermine befand sich schon in Aarau in einem befreundeten Hause, da ihr Vater sie für musterhaft geführte Wirtschaft dadurch zu belohnen pflegte, daß er sie an allen seinen Fahrten teilnehmen ließ; und schon mehr als einmal hatte sie als ein rosiges Hyazinthchen den fröhlichen Kreis der Alten geziert. Auch Karl war schon dort; obschon durch die Militärschule seine Zeit und seine Gelder genugsam in Anspruch genommen worden, so war er doch auf Hermines Aufforderung zu Fuß hinmarschiert und hatte merkwürdigerweise ganz in ihrer Nähe ein Quartier gefunden; denn sie mußten ihrer Angelegenheit obliegen, und man konnte nicht wissen, ob das Fest nicht günstig zu benutzen wäre. Gelegentlich wollte er auch schießen und führte nach seinen Mitteln fünfundzwanzig Schüsse bei sich; die wollte er verfeuern und nicht mehr und noch weniger.

Er hatte die Ankunft der sieben Aufrechten bald ausgespürt und folgte ihnen in der Entfernung, als sie mit ihrem Fähnlein eingeschlossen nach dem Festplatz zogen. Es war der besuchteste Tag der Woche, die Straßen von ab- und zuströmendem Volke im Sonntagsgewande bedeckt; große und kleine Schützenvereine zogen mit und ohne Musik daher; aber so klein war keiner wie derjenige der Sieben. Sie mußten sich durch das Gedränge winden, marschierten aber nichtsdestoweniger mit kleinen Schritten im Takt und hielten die Arme stramm mit geschlossenen Fäusten. Frymann trug die Fahne voran mit einem Gesicht, als ob er zur Hinrichtung geführt würde. Zuweilen sah er sich nach allen Seiten um, ob kein Entrinnen wäre; aber seine Gesellen, froh, daß sie nicht in seinen Schuhen gingen, ermunterten ihn und riefen ihm kraftvolle Kernworte zu. Schon näherten sie sich dem Festplatze; das knatternde Schützenfeuer tönte schon nah in den Ohren, und hoch in der Luft wehte die eidgenössische Schützenfahne in sonniger Einsamkeit, und ihre Seide straffte sich bald zitternd aus nach allen vier Ecken, bald schlug sie anmutige Schulpchen über das Volk hin, bald blitzte sie einen Augenblick scheinheilig an der Stange nieder, kurz, sie trieb alle die Kurzweil, die einer Fahne während acht langen Tagen einfallen kann; doch ihr Anblick gab dem Träger des grünen Fähnleins einen Stich ins Herz.

Karl hatte, indem er die lustige [illegible] sah und sie einen Augenblick betrachtete, plötzlich aus dem Gesichte verloren, und als er ihn mit den Augen suchte, konnte er ihn nirgends mehr entdecken; es war, als ob ihn die Erde verschlungen hätte. Rasch drängte er sich hin und wieder und bis zum Eingange des Platzes und übersah diesen; kein grünes Fähnlein tauchte aus dem Gewühl. Er ging zurück, und um schneller vorwärts zu kommen, lief er auf einem Seitenwege längs der Straße. Dort stand eine kleine Schenke, deren Inhaber einige magere Tännchen vor die Tür gepflanzt, einige Tische und Bänke aufgestellt und ein Stück Leinwand über das Ganze gespannt hatte, gleich einer Spinne, die ihr Netz dicht bei einem großen Honigtopfe ausbreitet, um die ein und andere Fliege zu fangen. In diesem Häuschen sah Karl zufällig hinter dem trüben Fenster eine goldene Fahnenspitze glänzen; sofort ging er hinein, und siehe da! seine lieben Alten saßen wie von einem Donnerwetter hingehagelt in der niedern Stube, kreuz und quer auf Stühlen und Bänken und hingen die Häupter, und in der Mitte stand Frymann mit der Fahne und sagte: „Punktum! Ich tu es nicht! Ich bin ein alter Mann und will mir nicht für den Rest meiner Jahre den Makel der Torheit und einen Uebernamen aufpfeffern lassen!"

Und hiermit stellte er die Fahne mit einem kräftigen Aufstoß in eine Ecke. Keine Antwort erfolgte, bis der vergnügte Wirt kam und den unverhofften Gästen eine mächtige Weinflasche vorsetzte obgleich im Schrecken noch niemand bestellt hatte. Da goß Hediger ein Glas voll, trat zu Frymann hin und sagte: „Alter Freund! Brudermann! da, trink ein Schluck Wein und ermanne dich!"

Aber Frymann schüttelte den Kopf und sprach kein Wort mehr. In großer Not saßen sie, wie sie noch nie darin gesessen; alle Putsche, Konterrevolutionen und Reaktionen, die sie erlebt, waren Kinderspiel gegen diese Niederlage vor den Toren des Paradieses.

„So kehren wir in Gottesnamen um und fahren wieder heim!" sagte Hediger, welcher befürchtete, daß das Schicksal sich doch noch gegen ihn wenden könnte. Da trat Karl, welcher bislang in der Türe gestanden, vor und sagte fröhlich: „Ihr Herren, gebt mir die Fahne! Ich trage sie und spreche für euch, ich mache mir nichts daraus!"

(Fortsetzung folgt.)

Danziger Nachrichten.

Zum Streik der Senatsangestellten

erfahren, wir, daß etwa neun Zehntel der Angestellten der Streikparole gefolgt sind und die Arbeit niedergelegt haben. Die Stimmung der Streikenden ist zuversichtlich. Die unter Bruch der Verfassung ergangene Bekanntmachung des Senats, daß die Streikenden nicht wieder eingestellt werden, wird die streikenden Angestellten noch fester zusammenschließen. Der Senat läßt durch das Pressеamt eine einseitige Darstellung der Tarifverhandlungen verbreiten, in der natürlich alle Schuld an dem Nichtzustandekommen des Vertrages den Angestellten zugeschoben wird. Daß jedoch der Senat unter dem Einfluß der Großindustrie die Angelegenheit absichtlich verzögert hat, geht schon aus den zahlreichen Aufforderungen der Volkstagsabgeordneten an den Senat hervor, endlich den Tarifvertrag der Angestellten zum Abschluß zu bringen.

Die außerordentliche Generalversammlung des D. M.-V. beschäftigte sich in einer sechsstündigen Sitzung am 20. d. Mts. mit der Frage der Teuerung und Lohnforderungen und kam einmütig zu der Auffassung, daß bestimmte Forderungen auf der ganzen Linie für die Metallarbeiter gestellt werden müssen. Ein entsprechender Antrag über die Höhe der Forderungen wurde angenommen und zur möglichst umgehenden Durchführung der Ortsverwaltung überwiesen.

Die Abrechnung des 3. Quartals wurde zur Kenntnis genommen und genehmigt.

In den nächsten Tagen finden in allen Betrieben große Mitgliederversammlungen, die sich mit der Frage der Durchführung der Lohnbewegungen beschäftigen, statt.

Ende der Streiks bei Fast und Zimmermann.

Der seit nahezu 4 Wochen währende Streik, resp. Aussperrung bei diesen Firmen ist mit dem heutigen Tage beendet. Die zwischen dem Deutschen Metallarbeiter-Verband und dem Verband der Metallindustriellen aufgenommenen Verhandlungen führten zu einem Ergebnis, welches die Löhne gegenüber dem Stand vor der Lohnbewegung um 1,50 Mark für die Vollarbeiter, mit entsprechender Abstufung nach unten, aufbesserte. Die Arbeiterschaft nahm das Angebot an, womit auch dieser Streik und Aussperrung beigelegt ist.

Bei diesem verhältnismäßig kleinen Streik hat es sich gezeigt, daß die staatlichen Hilfsmittel, die für die Arbeiter in Form der Demobilmachungsbestimmungen bestehen, nur theoretische Bedeutung haben. Die Unternehmer haben in Danzig leider noch die Möglichkeit, verbindlich erklärte Schiedssprüche abzulehnen, ihre Betriebe zu schließen und die Arbeiter zu entlassen. Die Erwerbslosenfürsorge betrachtet solche durch den Willen der Unternehmer erwerbslos gewordenen Arbeiter nicht als Arbeitslose im Sinne des Gesetzes, sondern als Ausgesperrte und verweigert ihnen jede Unterstützung, obwohl diese Arbeiter nur die ihnen gewährten Rechte in Anspruch nahmen, durch Anrufung des Schlichtungsausschusses und des Demobilmachungskommissars. Durch diese kleinen Streiks ist die gesamte Danziger Arbeiterschaft belehrt worden, daß für sie die Schlichtungsausschüsse und Demobilmachungsbestimmungen, wie sie jetzt bestehen, nur dann einen Wert haben, wenn hinter diesen Schiedssprüchen auch gleichzeitig die wohlorganisierte Streitmacht der Arbeiterschaft der Gewerkschaften steht, die von dem Recht der Arbeitsniederlegung im Falle der Ablehnung der Schiedssprüche durch die Unternehmer auf der Stelle Gebrauch machen muß und zwar in solcher Weise, daß nicht nur der widerspenstige einzelne Unternehmer, sondern auch das gesamte Gewerbe den Kampf zu spüren bekommt.

Protest der Lehrlinge gegen die Lohndrückerei der Danziger Werft.

Der Deutsche Metallarbeiterverband hatte zu Freitag, den 15. d. Mts. eine Jugendmitglieder- und Eltern-Versammlung einberufen, um zu den Maßnahmen der Danziger Werft bezügl. der Entlohnung der Lehrlinge Stellung zu nehmen.

Nach einem instruktiven Referat des Kollegen Knauer kam seitens der Versammlungsbesucher der Unwille (um nicht ein schärferes Wort zu gebrauchen) zum Ausdruck darüber, daß die Direktion in einer Zeit, wo alle Preise sprunghaft in nie geahnter Weise steigen, an eine Lohnreduzierung gerade der Lehrlinge herangeht. Daß durch solche Maßnahmen die davon Betroffenen schwer an Leib und Leben geschädigt werden, läßt die Direktion unberücksichtigt. Nur eins hat sie damit geschafft: Was durch intensive Arbeit unererseits nicht zu erreichen war, nämlich die fast restlose Organisation der Lehrlinge. Die Werftleitung hat es fertig bekommen, Wenn das Kapital den jüngsten Arbeitern gegenüber schon in dieser Art seine Macht zum Ausdruck bringt, so ist dies wohl augenblicklich eine Ersparnis von einigen tausend Mark, die Zinsen von diesen Ersparnissen werden aber hier restlos den Arbeitern in Gestalt von Klassenbewußtsein und Kampfeswille zugute kommen. Wenn es nicht so tief traurig wäre, daß gerade dem Aermsten bei dieser noch nicht abzusehenden Preissteigerung auch noch die letzten Mittel zur Lebensfristung verkümmert werden, man könnte über diese Art der Agitation erfreut sein.

Das Spiel ist aber noch nicht verloren; wir werden der Direktion, falls sie wirklich die Löhne der Lehrlinge herabsetzen sollte, Gelegenheit geben, ihre Maßnahmen öffentlich zu rechtfertigen.

Was sagt denn aber der Senat als Aufsichtsbehörde hierzu? Wir glauben immerhin, daß auch er Ursache hätte, die Angelegenheit einer eingehenden Prüfung zu unterziehen.

Folgende Entschließung wurde einstimmig angenommen: „Die versammelten weit über 100 jugendlichen Arbeiter und Lehrlinge sowie deren Eltern protestieren ganz entschieden gegen die Maßnahmen der Danziger Werft, bezügl. der Behandlung der Lehrlinge betr. Entlohnung und Bezahlung der Schulstunden. Sie können es nicht verstehen, wie ein staatliches Institut unter den immer teurer werdenden Verhältnissen die Löhne der Lehrlinge herabsetzen und so die Lebenshaltung verschlechtern will, woraus folgt, daß die Lehrlinge in ihrem körperlichen und geistigen Fortkommen und Wachstum behindert werden.

Sie verpflichten sich, sich mit allen Mitteln gegen jeden Lohnabzug zu wehren, auch wenn sie vor Gericht gehen müßten. Sie verpflichten sich ferner, ihre Eltern zu bestimmen, zu versuchen, sich diesem Vorgehen anzuschließen.

Sie beauftragen den Deutschen Metallarbeiterverband, alle Klagen, welche in dieser Richtung eingeleitet werden, bis zur letzten Instanz durchzuführen.

Sie beauftragen ferner den Jugendausschuß, darauf bei der Werftleitung hinzuwirken, daß in der neugegründeten Werftschule ein Schülerausschuß zur Vertretung der Schüler gegenüber der Betriebsleitung gebildet wird. Der Jugendausschuß."

Unter Verschiedenes wurden noch Beschwerden über die Behandlung der Lehrlinge seitens einiger Meister geführt. U. a. wurde behauptet, daß versucht wird, mit Gummiknüppeln die nötigen Fachkenntnisse zu vermitteln. Auch hierüber wird noch an anderer Stelle zu reden sein.

Mit einem Hoch auf den Deutschen Metallarbeiterverband fand die überaus zahlreich besuchte und durch rege Aussprache belebte Versammlung nach 9 Uhr ihr Ende.

Begünstigung durch uneidliche Aussage. Auch eine uneidliche Aussage ist nicht straffrei, wie oft angenommen wird. Der Arbeiter H. B. aus Danzig stand vor der Strafkammer unter der Anklage des versuchten Einbruchsdiebstahls. Mit dem Arbeiter Franz Ligowski brach er in Danzig abends 9 Uhr in ein Haus ein. Die Portiersfrau bemerkte die Diebe. Ligowski ist zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Jetzt hatte sich Pekle zu verantworten. Pekle leugnet, daß er dabei war. Ligowski hatte behauptet, daß er den Einbruch mit Pekle zusammen gemacht habe. Nun wurde Ligowski als Zeuge vernommen. Als Mittäter konnte er nicht vereidigt werden. Er bestritt nun, den Pekle zu kennen. Nach einer amtlichen Auskunft der Anstalt in Konitz waren aber die beiden Personen gemeinsam in der Anstalt. Der Vorsitzende machte den Zeugen darauf aufmerksam, daß er offenbar die Unwahrheit sage, um den Pekle vor Strafe zu bewahren. Dadurch mache er sich der Begünstigung schuldig und könne sofort in Haft genommen werden. Der Zeuge blieb bei seiner Behauptung. Das Gericht beschloß, die Sache zu vertagen und Ligowski in Untersuchungshaft zu nehmen, da er dringend der Begünstigung verdächtig ist.

Arbeitskräfte gesucht. Das städtische Arbeitsamt sucht in der heutigen Nummer dieser Zeitung eine Reihe von Arbeitskräften zur sofortigen Vermittlung. Arbeitsangebote sind an die Vermittlungsstellen des Arbeitsamtes, Altstädt. Graben 51/52 (früheres Festungslazarett) zu richten.

Rechtzeitig bemerktes Feuer. Heute nacht um 1 Uhr 10 Minuten bemerkte der Inspektor Schirk der Danziger Wach- und Schließgesellschaft auf seinen Kontrollgängen, daß bei der Firma Gustav Springer Nachf., Milchkannengasse 1, im Laden Feuer war. Die sofort alarmierte Feuerwehr löschte den Brand.

Diebesgut aufgekauft. Der Schiffszimmermann E. und dessen Ehefrau in Weichselmünde hatten sich vor dem Schöffengericht wegen Hehlerei zu verantworten. Die Angeklagten kauften allerlei Sachen, die aus den Freihafendiebstählen herrührten, wie Schuhe, Stoffe, Leinwand usw. im Werte von etwa 8000 Mark. Das Gericht verurteilte die Angeklagten wegen Hehlerei zu je 6 Wochen Gefängnis.

Die Auszahlung der Militärversorgungsgebührnisse für den Monat Dezember erfolgt am 28. und 29. November, die Auszahlung der Invaliden-, Unfall-, Waisen- usw. Renten am 1. und 2. Dezember, im Werftspeisehause für den Bestellbezirks des Postamts Danzig und zwar in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags. Das Nähere ist aus den bei den Postämtern befindlichen Aushängen und Hinweisen zu ersehen.

Vereinigung von Beisitzern im Einigungsamt und Mitgliedern des Wohnungsausschusses.

Im kleinen Saal des Rathauses hielt am Freitag abend die Vereinigung eine Sitzung ab, zu der u. a. auch die Herren Senator Dr. Leske und die Vorsitzenden des Mieteinigungsamts Herren Assessor Dommer und Kriegsgerichtsrat Warkentin erschienen waren. Die Tagesordnung, welche eine Anzahl wichtiger Fragen umfaßte, veranlaßte eine sehr lebhafte Diskussion, die sich über mehrere Stunden ausdehnte, obgleich sämtliche Redner sich in ihren Ausführungen kurz und sachlich zeigten. Herr Senator Dr. Leske gab in dankenswerter Weise ausführlichen Aufschluß über die schwebenden und brennenden Fragen der Wohnungspolitik, die demnächst durch Neufestsetzung der Mieten, sowie andere gesetzliche Maßnahmen zum einstweiligen Abschluß gebracht werden soll. Die Aussprache hierüber war eine besonders lebhafte. Es ergab sich trotz aller Gegensätzlichkeit der Anschauungen zwischen Mietern und Vermietern, ein gewisser Ausgleich der Meinungen. Im Anschluß an den geschäftlichen Teil hielt sodann Herr Oberbausekretär Klohß einen Vortrag über Baukostenzuschüsse, die jetzt in Form von einstweilen zinslosen Beihilfen für Wohnungs- und Siedlungsbauten, aus öffentlichen Mitteln gewährt werden. Auch hieran schloß sich eine lebhafte Aussprache. Für die nächste Januarsitzung wurde an erster Stelle die Umänderung der „losen Vereinigung" in die allgemein übliche Vereinsform beantragt. Der Verlauf der Sitzung bewies aufs neue, daß das bei der Gründung der Vereinigung erstrebte Ziel, ein Feld gemeinsamer, reibungsloser, sozialer Betätigung in der Vereinigung von Beisitzern am Mieteinigungsamt und Mitgliedern des Wohnungsausschusses zu schaffen, erreichbar ist.

Die Not der Invaliden. Der Invalide Karl Lieb zu Danzig ersucht in einer Eingabe an den Volkstag im Auftrage seiner Leidensgefährten um eine einmalige außerordentliche Wirtschaftsbeihilfe von 3000 Mark für alle Invaliden. Der soziale Ausschuß beschloß, diese Eingabe dem Senat zur Erwägung zu überweisen.

Straßenraub. Am 17. November, gegen 6 Uhr abends, wurde einem Lehrling von einem Handwagen am Hakelwerk ein Sack mit Konserven geraubt. Der Lehrling, der die Täter bat, dieses nicht zu tun, da es Eigentum seines Lehrherrn sei, erhielt eine Ohrfeige. Eine des Weges kommende Streife der Schutzpolizei nahm die Täter fest. Es handelt sich um den Arbeiter Franz Bertling, den Arbeiter Johann Selke und den Arbeiter Theodor Tolkemit.

Vermißt wird seit dem 19. d. Mts. mittags der Wirtschaftslehrling Werner Eckerlein, Kalkowgasse 21, 1 Tr., der bisher in Trutenau beschäftigt war. Er ist ungefähr 1,70 Meter groß, schlank, hat dunkelblondes Haar. Bekleidet war Ueberzieher mit dunkelgrauem, weißem Kamm, blauen Hosen, schwarzen Gummischuhen und grauschwarzer Schirmmütze. Da er nervenkrank ist, wird vermutet, daß er sich ein Leid angetan hat, zum mindesten planlos umherirrt. Die besorgten Eltern bitten, sich im Vereinszimmer in Schidlitz zu nehmen und sie zu benachrichtigen. Gleichzeitig bitten auch das Polizeipräsidium um zweckdienliche Mitteilung.

Die Bedrohung Danzigs durch den polnischen Zolltarif.

Die Verordnung des polnischen Finanzministers und des Ministers für Industrie und Handel vom 8. September 1921 hat das Goldagio für die sogenannten Luxuswaren auf 7900 Prozent erhöht. Der Zollsatz ist somit mit 800 zu multiplizieren. Es beträgt beispielsweise der Zoll pro 100 Kilogramm Papiertapeten 96 000 polnische Mark, für Toiletten- und medizinische Seifen 160 000 polnische Mark, für seidene Gewebe, gewebte Tücher, Foulards usw. 3 200 000 polnische Mark, für verzierte Porzellangegenstände 400 000 polnische Mark, für Regen- und Sonnenschirme mit seidenem und halbseidenem Ueberzug, garniert, für das Stück 8000 polnische Mark.

Mit dem 1. Januar 1922 tritt die Danzig-polnische Zollunion in Kraft. Bei der Einfuhr von Waren in das Gebiet der Freien Stadt Danzig wird daher Zoll nach polnischem Zolltarif erhoben. Da die polnische Verordnung über erhöhten Zoll für Luxuswaren nicht allein Waren enthält, die reinen Luxuscharakter tragen, sondern auch Waren, die Danzig zur Befriedigung seines Bedarfs unbedingt benötigt und aus dem Zollauslande einführen muß, wird eine Verteuerung einer Anzahl wichtiger Bedarfsartikel eintreten, die eine starke Belastung für die Danziger verbrauchende Bevölkerung bedeutet. Andererseits wird der erhöhte Zollzuschlag für wichtige Danziger Handelszweige von katastrophaler Wirkung sein, die eine Einschränkung, wenn nicht Einstellung der Betriebe und eine Steigerung der Arbeitslosenzahl zur Folge haben muß. Die Handelskammer zu Danzig ist daher beim Senat der Freien Stadt Danzig gegen die Erhebung der hohen Zollzuschläge vorstellig geworden. Sie hat auch besonders darauf hingewiesen, daß die Bestimmung des Artikels 212 des zwischen der Freien Stadt Danzig und der Republik Polen abgeschlossenen Wirtschaftsabkommens, demzufolge für den eigenen Bedarf der Danziger Bevölkerung Höchstmengen festgesetzt werden, die den polnischen Ein- und Ausfuhrbeschränkungen nicht unterliegen, illusorisch gemacht wird, falls bei der Einfuhr dieser kontingentierten Waren der Zoll nach den jetzt geltenden polnischen Bestimmungen erhoben wird.

Submissionsergebnisse bei den Wohnungsbauten des Kreises Danziger Höhe.

Zu der gestrigen Vergebung der übrigen Bauarbeiten an den vom Kreise zu bauenden Wohnhäusern hatten Angebote eingereicht und zwar für das Achtfamilienhaus in Ohra für Tischlerarbeiten und Schlosserarbeiten Böhnke-Danzig 84 825 Mk., Ringel-Ohra 68 496 Mk.; für Töpferarbeiten Neander-Danzig 44 977 Mk., Engels-Ohra 42 205 Mk., Koschewski-Danzig 36 294 Mk., Danziger Ofenfabrik Wiesenberg und Brügge 35 509 Mk., Salewski-Danzig 34 949 Mk., Grünke-Danzig 38 991 Mk., Strunk-Danzig 33 295 Mk.; für Glaserarbeiten Funk-Danzig-Stadtgebiet 14 377,40 Mk., Kosching-Danzig 12 059,08 Mk., Malolepski-Praust 10 010 Mk., F. A. Schnibbe 9880 Mk., Klinger-Danzig 9908,70 Mk., Teschke-Danzig 9695 Mk.; für Malerarbeiten Fehrmann-Danzig 22 250,90 Mk., Gelz-Danzig 23 214,90 Mk., Müller-Danzig 16 078,50 Mk., Gebr. Ernst und Walter Wellm-Ohra 14 843 Mk., Preuß-Danzig 14 795 Mk., Gronau-Danzig 13 755 Mk., Schwinkowski-Ohra 12 585 Mk., Lewandowski-Danzig 11 206,50 Mk., Malalewski-Praust 11 908 Mk.; für das Vierfamilienhaus in Ohra: für Tischler- und Schlosserarbeiten Böhnke-Danzig 83 790 Mk., Schulz-Praust 49 270 Mk.; für Töpferarbeiten Neander-Danzig 18 712 Mk., Engels-Ohra 18 340 Mk., Danziger Ofenfabrik Wiesenberg und Brügge 50 802 Mk., Pawlowski-Praust 49 220 Mk., Strunk-Danzig 14 780 Mk.; für Glaserarbeiten Funk-Danzig-Stadtgebiet 8049,10 Mk., Klinger-Danzig 4169,40 Mk., Malalewski-Praust 4088 Mk., F. A. Schnibbe 4005 Mk., Teschke-Danzig 3971 Mk.; für Malerarbeiten Gelz-Danzig 10 660,90 Mk., Fehrmann-Danzig 10 306,70 Mk., Gebr. Ernst und Walter Wellm-Ohra 7816,80 Mk., Gronau-Danzig 7157 Mk., Müller-Danzig 7180,30 Mk., Schwinkowski-Ohra 5880,80 Mk., Toblin-Danzig 5791,20 Mk., Lewandowski-Danzig 5288,80 Mk., Malalepski-Praust 5109,40 Mk., Preuß 4745,90 Mk.; für die drei Vierfamilienhäuser in Praust: für Tischler- und Schlosserarbeiten Schulz-Praust 60 080 Mk.; für Töpferarbeiten Neander-Danzig 60 102 Mk., Danziger Ofenfabrik Wiesenberg und Brügge 50 903 Mk., Pawlowski-Praust 49 902 Mk., Strunk-Danzig 46 080 Mk.; für Glaserarbeiten F. A. Schnibbe-Danzig 9930 Mk., Teschke-Danzig 9014,40 Mk., Baranowski-Praust 8982,80 Mk., Malolepski-Praust 8904 Mk.; für Malerarbeiten Gelz-Danzig 39 008,50 Mk., Fehrmann-Danzig 31 789,40, Baranowski-Praust 24 622,70 Mk., Müller-Danzig 22 550 Mk., Preuß-Danzig 21 601,75 Mk., Schwinkowski-Ohra 17 524,50 Mk., Malolepski-Praust 16 868, Lewandowski-Danzig 15 906,25 Mk.

Unvertretene Landwirte. Der Volkstag hat beschlossen, durch eine Getreideumlage einen Teil der sehr guten Getreideernte des Freistaates zu erfassen. Die ursprünglich vom Senat vorgesehene Summe wurde dabei um 50 Prozent erhöht. Gegen diese berechtigte Erhöhung der Umlage haben die Ortsgruppen Gottswalde, Käsemark, Müggenhahl, Hochzeit, Landau, Steegen und Bugdam des Wirtschaftsverbandes des Kreises Danziger Niederung protestiert. Die Landwirte der Gemeinde Fürstenau (Gr. Werder) und der Hofbesitzer Preiskorn in Reimerswalde haben ebenfalls dagegen protestiert und an den Volkstag das Ersuchen um Befreiung von der erhöhten Getreideumlage gestellt. Der Wirtschaftsausschuß des Volkstages beschloß, die Eingaben zurückzuweisen.

Neuteich. In der Nacht von Sonntag zu Montag brach hier ein großes Schadenfeuer aus. Der Brand brach infolge Schornsteindefektes um 6½ Uhr abends im Hause des Kaufmanns Albert Goehrke aus. In einer Viertelstunde war das ganze Warenhaus ein Raub der Flammen. Es griff dann auf das Haus des Fleischermeisters Otto Becker 11 über und vernichtete auch dieses Haus. Telephonisch hatte man sich mit der Feuerwehr aus Marienburg verständigt und diese erschien in knapp ¾ Stunden. Da die Marienburger eine Dampfspritze haben, gelang es, den Brand alsbald zu löschen. Der Brand galt um 1 Uhr nachts als gelöscht. Um 4 Uhr morgens brannte es jedoch erneut im dritten Hause; Besitzer Herse, und äscherte auch dieses ein. Da der Brand nun nicht so schnell einzudämmen war, gingen auch die Häuser der Kaufleute Siegfried Herrmann und Hermann Hein in Flammen auf und äscherte alles ein. Der Schaden ist beträchtlich und wird auf 4 bis 5 Millionen Mark geschätzt.

Freystadt. In der Stadtverordnetensitzung wurden die weiteren Arbeiten zum dritten städtischen Wohnhause an die Mindestfordernden vergeben. Die vom Magistrat vorgeschlagenen Unterstützungssätze für Erwerbslose wurden angenommen. Mit den städtischen Notstandsarbeiten soll vorläufig aufgehört werden. — Seit einigen Wochen bemühen sich die beiden Städte Freystadt und Rosenberg um die Linienführung der Bahn nach Bischofswerder. Nunmehr scheint dem Nennen ein Ziel gesetzt zu sein, indem sich das Ministerium des Innern nach einer Verhandlung im Reichsverkehrsministerium für die Strecke Freystadt—Bischofswerder entschieden hat. Voraussichtlich wird noch in diesem Winter mit den Vorarbeiten begonnen werden.

Aus aller Welt.

Der Tod im Kino. Zwölf Kinder verbrannt. Eine schwere Brand- und Explosionskatastrophe ereignete sich am Sonntag in dem Harburger Welt-Kino, als dort eine von mehreren hundert Kindern besuchte Jugendvorstellung veranstaltet wurde. Beim Abrollen eines Films geriet dieser in Brand. Der Operateur versuchte vergeblich, das Feuer zu löschen. Es entwickelte sich eine große Stichflamme, die auf an der Wand hängende Filme übersprang. Die brennenden Zelluloidfilme entwickelten im Augenblick einen furchtbaren Qualm. Im Zuschauerraum entstand eine wilde Panik. Alles versuchte, dem einzigen vorhandenen Ausgange zuzuströmen. Die sofort alarmierte Feuerwehr und zahlreiche Passanten gingen unerschrocken an die Rettungsarbeiten. Als die Feuerwehrleute in die Räume eingedrungen waren, fanden sie elf Leichen und zahlreiche mehr oder weniger schwer verletzte Kinder. Der Tod bei den vorgefundenen Leichen war entweder durch Zertreten oder durch Einatmen der Gase eingetreten. Neun schwer verletzte Kinder wurden ins Krankenhaus gebracht, von denen eins verschieden ist. Bei den übrigen besteht keine Lebensgefahr. Der Besitzer des Kinos und der Vorführer wurden in Haft genommen.

Versammlungs-Anzeiger

Sozialdemokratischer Verein Danzig-Stadt.

Frauenkommission. Am Mittwoch, den 23. Nov., abds. ½6 Uhr, im Parteibureau, 4. Damm 7, 3 Tr., Sitzung. Auf der Tagesordnung stehen Weihnachtsfeier u. a. Vollzähliges Erscheinen ist notwendig.

2. Bezirk. Am Freitag, den 25. November, abends 6½ Uhr, in der Petrischule, am Hansaplatz, Zimmer 15, Bezirksversammlung. 1. Bericht vom Parteitag. 2. Vortrag. 3. Verschiedenes. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

4. Bezirk (Schidlitz). Am Donnerstag, den 24. Nov., abens 6½ Uhr, bei Steppuhn, Karthäuser Straße, Bezirksversammlung. 1. Bericht vom Parteitag; 2. Jugendfragen; 3. Bunter Teil. Gen. Behrend. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

8. Bezirk (Niederstadt, Speicherinsel, Kneipab). Am Donnerstag, den 24. Nov., abends 7 Uhr, im Jugendheim, Weidengasse 2, Zimmer 81, Lichtbildervortrag „Eine Reise ins Weltall" vom Gen. Ewert. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Ortsverein Zoppot. Dienstag, den 22. November, abends 7½ Uhr bei Wendt Nachf., Bergstraße 1, Mitgliederversammlung. U. a. Bericht vom Parteitag und Wahl eines Jugendausschusses.

Sozialdemokratischer Verein Ohra.

Dienstag, den 22., abends 6½ Uhr in der Ostbahn: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 2. Bericht vom Parteitag. 3. Delegiertenwahl. 4. Weihnachtsbescherung. 5. Vereinsangelegenheiten.

Sozialdemokratische Partei, Bezirk Oliva. Mitgliederversammlung am Dienstag den 22. d. Mts., abends 7 Uhr, im „Karlshof" (früher Zappe). Tagesordnung: 1. Wahl des 1. Vorsitzenden, Wahl des Delegierten zum Vertretertag. 2. Bericht des Delegierten über den außerordentlichen Parteitag; 3. Verschiedenes. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Arbeiter-Bildungsausschuß. Am Donnerstag, den 24. Nov., abends 7 Uhr, im Vortragssaale der Gewerkschaften, Heveliusplatz 1/2. 6. Vortragsabend: „Wesen und Geschichte der Religion". Der Redner spricht über religiöse Fragen der Gegenwart. Karten a 1 Mark sind an der Kasse zu haben.

Jungsozialistengruppe. Versammlung, Dienstag, den 22. November 1921, abends 7 Uhr, in der Aula der Schule Heil. Geistgasse 111. Vortrag des Gen. Willibald Fischer „Suggestion und Verwandtes". 2. Aussprache. Alle Jungsozialisten werden aufgefordert zu erscheinen. Gäste willkommen.

Freie Turnerschaft, Langfuhr. Sonnabend, den 26. November, abends 7½ Uhr. Mitgliederversammlung im Kleinhammer-Park, Marienstraße.

Deutscher Metallarbeiterverband. (Voranzeige.) Sonntag, den 11. Dezember 21, vorm. 9 Uhr, bei Steppuhn, ordentliche Generalversammlung für das 3. Quartal 21. Tagesordnung: 1. Bericht von der Bezirkskonferenz in Stettin. 2. Beratung und Beschlußfassung über das neue Ortsstatut. 3. Unterstützungs- und Beitragsfrage. Anträge hierzu müssen bis zum 30. November d. Js. bei der Ortsverwaltung eingereicht sein.

Heizungsmonteure. Freitag, den 25. Nov., 4 Uhr. Hevelius platz 1/2. Branchenversammlung.

Autoschlosser und Dreher. Donnerstag, den 24. Nov., 6½ Uhr, im Bureau Hevelius platz 1/2, Zimmer 52. Branchenversammlung.

Danziger Werft. Donnerstag, den 24. Nov., 3½ Uhr, bei Schmidtke.

Vorstehende Versammlungen sind nur für Mitglieder bestimmt.

Schichau-Werft. Freitag, den 25. Nov., 5 Uhr, bei Schmidtke.

Polizeibericht vom 22. November 1921. Festgenommen: 10 Personen, darunter 5 wegen Diebstahls, 4 wegen Konterbande, 2 wegen Sachbeschädigung und Zechprellerei, 1 wegen Belästigung von Passanten, 4 in Polizeihaft. Obdachlos: 1 Person.

Heutiger Devisenstand in Danzig.

Polnische Mark:	(Auszl. —)	7,85	am Vortage	7,40
Dollar: . . .		275	" "	264
Engl. Pfund: .		1110	" "	1040
Franz. Franks:		19,60	" "	—,—
Schweiz. Franks:		51,80	" "	—,—

Hela . . . 20 Pf.
Nr. 18 . . 25 Pf.
Stambul 30 Pf.
Gold u. Kork
BORG
Baltikum 40 Pf.
J. B. m./M. 40 Pf.
J. B. Gold 50 Pf.
Mondain 70 Pf.
FÜR QUALITÄTS RAUCHER

Wasserstandsnachrichten am 22. November 1921.

	20. 12.	21. 11.		20. 12.	21. 11.
Zawichost	+ 1,07	+ 0,—	Montauerspitze	— 0,10	— 0,06
Warschau	+ 0,93	+ 0,05	Piechel	— 0,07	— 0,09
Plock	+ 0,49	+ 0,50	Dirschau	— 0,20	— 0,10
	21. 11.	22. 11.	Einlage	+ 2,05	+ 1,98
Thorn	+ 0,32	+ 0,32	Schiewenhorst	+ 2,24	+ 2,18
Fordon	+ 0,04	+ 0,03	Schönau O. P.	+ 6,60	+ 6,64
Culm	— 0,05	— 0,10	Galgenberg O. P.	+ 4,74	+ 4,74
Graudenz	+ 0,13	+ 0,15	Neuhorsterbusch	+ 2,06	+ 2,06
Kurzebrack	+ 0,42	+ 0,46	Anwachs	+ 0,93	+ 0,71

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Franz Adomat, Ohra; für Inserate Bruno Ewert in Oliva. — Druck von J. Gehl & Co., Danzig.

Stadttheater Danzig.
Direktion: Rudolf Schaper.
Dienstag, den 22. November, abends 7 Uhr: Dauerkarten C 2.
Das Glöckchen des Eremiten
Komische Oper in 3 Akten. Musik von Aimé Maillart.
Szenische Leitung: Walter Mann.
Musikalische Leitung: Erich Walter.
Inspektion: Otto Friedrich.
Personen wie bekannt. Ende 10 Uhr.
Mittwoch, abends 7 Uhr: Dauerkarten D 2. „Helden". Komödie.
Donnerstag, abends 7 Uhr. Dauerkarten E 2. „Die Hermannsschlacht." Drama.
Freitag, abends 7 Uhr: Dauerkarten A 1. Zum Besten der Lungenheilstätte Jenkau: „Tiefland". Musikdrama.
Sonnabend, abends 7 Uhr: Dauerkarten B 1. Zum 1. Male! „Anna Boleyn". Sechs Szenen von Emil Bernhardt.
Sonntag, vormittags 11 Uhr: Neunte (musikalische) Morgenfeier. Professor Heinrich Kiefer, Dresden (Cello).
Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Ermäßigte Preise. Zum letzten Male! „Der Vetter aus Dingsda."
Sonntag, abends 7 Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit! Zum letzten Male! „Die Ballerina des Königs".

Wilhelm-Theater
vereinigt mit dem Stadttheater Zoppot. Dir. Otto Normann
Morgen, Mittwoch, den 23. Novbr., abends 7½ Uhr
Kassenöffnung 6 Uhr.
„Mascottchen"
Operette in 3 Akten.
Freitag: Gastspiel Max Pallenberg aus Berlin.
„Familie Schimek"
Vorverkauf im Warenhaus Gebr. Freymann, Kohlenmarkt, von 10 bis 4 Uhr täglich und Sonntag von 10 bis 12 Uhr an der Theaterkasse. (5510
„Libelle"
Täglich: Musik, Gesang, Tanz

Decken Sie sich mit (5597
Weihnachtskerzen
ein, jetzt noch enorm billig
Drogerie am Dominikanerplatz
Junkergasse 12, Eckhaus Breitgasse, an d. Markthalle

Sonntag, den 27. November, 7½ Uhr
Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus
TANZ
5579 Abend
Lucy
KIESELHAUSEN
Neues Programm
Karten von 6.— bis 30.— M. (and Steuer) in der Buchhandlung John & Rosenberg, Kohlenmarkt 13.

Sporthalle
Gr. Allee DIELE Telef. 706
Inhaber: Reinhard Bahlig
Täglich 4½ Uhr nachmittags
KÜNSTLER-KONZERT
Emil Wehrhahn, Repräsentant
Künstlerkapelle Herbert · Schrammeln
Mocca. Kein Weinzwang. Echte Biere 5595

Billig und doch gut
kaufen Sie moderne fertige
Herren-Bekleidung
5575 sowie gutsitzende Maßanfertigung
bei **J. Czerninski**
Danzig, Altstädt. Graben 96/97
Eingang Kleine Mühlengasse.

Soeben erschien:
Danziger Glossen
Heft 4 · Preis 1.50 Mk.
zu haben in der
Buchhandlung Volkswacht
Am Spendhaus 6 und Paradiesgasse 32.

Felle
aller Art kauft zu höchst. Tagespreisen
W. Drews,
Lederhandlung,
Milchkannengasse 14,
Telephon 1645.
5551

Frau oder älteres Mädchen
findet Wohnung
Gr. Molde 6. (†

Wir empfehlen folgende
Kleine Flugschriften der Monistischen Bibliothek:

Das Wesen des Monismus	1.20
Monismus und Religion	1.20
Die freie Wahrheit	1.20
Religionsunterricht oder Moralunterricht?	1.20
Monismus und Klerikalismus	1.20
Die Entwicklung der Erde	1.20
Der Mensch und das Weltall	1.20
Ueberblick über die Geschichte der Abstammung im Kampfe mit der Schöpfungsgeschichte	1.20
Die Abstammungslehre	1.20
Der Bau des Menschen als Zeugnis für seine Vergangenheit	1.20
Der Ursprung des Lebens	1.20
Die Entwicklung von Pflanze und Tier	1.20
Lebensbeherrschung	1.20
Dualistische und monistische Weltanschauung	1.20
Wahlzeugung	2.40
Anfänge des Glaubens und heidnische Grundlagen des Christentums	1.20
Kann der Monismus eine Religion genannt werden?	2.40
Wenn es keinen Gott gibt, was dann?	1.20

Buchhandlung Volkswacht
Am Spendhaus 6 und Paradiesgasse 32.

Robert Ehmann
Altstädtischer Graben 3
neben der Tabakfabrik M. A. Hasse.
Tuch-, Manufaktur-, Kurz- und Wollwaren
Anfertigung eleg. Herrengarderobe nach Maß
Spezialabteilung für
Damen-Kostüme und -Mäntel
Herren-, Knaben- und Kinder-Konfektion
Berufskleidung. (4780

Uhren
Große Auswahl
in silbernen und goldenen Damen- u. Herren-Uhren. Wecker-Uhren in allen Preislagen. (5492
Reparaturen zu soliden Preisen.
S. Levy Nachfl.,
Uhrmacher, nur Breitg. 28

Wein-, Kognak- u. Likörflaschen
kauft zu höchsten Tagespreisen (5591
Californische Weinhandlung,
Filiale Portechaisengasse 2, Junkergasse 1a.

Arbeitsamt der Stadt Danzig.

Wir suchen zur sofortigen Vermittlung:

Kontoristen mit perfekten englischen Sprachkenntnissen in Wort und Schrift, perfekte Stenotypistinnen mit und ohne Sprachkenntnissen; branchekundige Verkäuferinnen für Herren- und Damen-Konfektion, für Toilettenartikel, Galanterie- und Lederwaren, Kesselschmiede, Bau- und Möbeltischler, Maurer, Schuhmacher, Schneider und Buchbinder. Ferner: Herrenschneiderinnen, Zigarettenpackerinnen, Tütenkleberinnen, 1. Mamsells für die warme Küche, Haus- und Küchenmädchen für Hotelbetriebe sowie Hausmädchen mit Kochkenntnissen für den Haushalt.

Die Vermittlung ist kostenlos. Arbeitsangebote sind an unsere Vermittlungsstellen, Altst. Graben 51/52, Tel. 69, 301, 675, 1744, 3642 und 4094 zu richten.

Danzig, den 19. November 1921. (5599

Der Senat. Arbeitsamt.

Alt. Bodenrummel
Eisen, Blei, Messing und Kupfer kauft Plotzki, Schüsseldamm 11. (5596

Stenographie
Einzelunterricht 4971
Tages- u. Abendkurse.
Otto Siede, Neugarten 11, I

Ia trockenes ofenfertiges
Stubbenholz
Eiche, Buche, Zentner 13,50 ab Lager Alt-Schottland 1/2. (5465
Wilhelm Prillwitz.
Telefon 2530.